

---

**Licht am Ende der Straße**

*Obdachlose erzählen*

Autorin 1:

Wie lebt es sich ohne Dach über dem Kopf? Während ich in diesen Tagen endgültig die Krippenfiguren in Zeitung wickle und in einem Pappkarton auf dem Dachboden verstaue, fällt mein Blick auf die drei: Kaspar, Melchior und Balthasar – der Legende nach Weise oder Könige aus dem Morgenland. Mit kostbaren Geschenken zogen sie Wochen, ja monatelang auf ihren Kamelen durch die Gegend. Schutzlos - ohne festes Dach über dem Kopf. Sie ließen ihr gewohntes Leben hinter sich und folgten einem Stern am Himmel. Solange bis sie ihn und das Kind in der Krippe gefunden hatten. Ein besonderer Zauber umgibt diese Gestalten der Weihnachtsgeschichte. Ein Hauch von Abenteuer. Die Könige aus dem Morgenland – Vagabunden auf Zeit.

Doch wie lebt es sich wirklich auf der Straße? Heute – 2000 Jahre später. Wenn man kein König ist, sondern obdachlos – wenn man statt Weihrauch, Myrrhe und Gold nur ein paar Plastiktüten und Pfandflaschen mit sich führt? Wie kommt man durch den kalten Winter – hier in Deutschland. Schutzlos – nicht nur was die Kälte angeht:

**O-Ton 1 Reik**

**Ich hab in Köln knapp anderthalb Jahre auf der Straße gelebt bei minus 14, 15 Grad. Den Kumpel, den hab ich dann nach ca. 11 Jahren erst mal wieder getroffen. Er hat mich erst nicht erkannt. Er hat mich dann angesprochen: Ja, sag mal, Reik, bist Du das? Sag ich: Na klar, immer noch! In Köln hatte ich mal einen kennengelernt oben auf der Domplatte direkt am Kölner Dom, der hatte mir dann ein paar Plätze gezeigt, wo man schlafen kann. Da sind wir dann abends auch immer zusammen hingegangen, so dass man immer halbwegs gegenseitig Sicherheit hatte. Auch hier in Berlin hab ich das gemacht gehabt so knapp 2 ½ Monate und da hab ich mich immer alleine in extrem dunkle Ecken dann verzogen, so dass man da wirklich nicht irgendwie großartig was sieht, dass da irgendjemand is, nicht dass man einen dann sozusagen über`n Schädel gezogen kriegt, weil das is n bisschen riskant. Erst recht hier Berlin.**

Autorin 2:

Reik stammt aus Thüringen. Er ist gelernter Betriebsschlosser. Als junger Mann diente er in der Nationalen Volksarmee. Bis die Deutsche Einheit kam. Und beruflich und privat für Reik nichts blieb wie es war:

**O-Ton 2 Reik**

**Das war damals 1990 durch den Tod von meinem leiblichen Vater, den ich n Jahr vorher kennengelernt habe. Meine Mutter, die konnt ich nicht mehr kennen lernen. Die hat sich 72 schon das Leben genommen aus was für Gründen auch immer. Nach dem Bruch dann eben mit den Großeltern hab ich denen gesagt: Wisst ihr was: Ich zieh aus, pack meine**

---

**ganzen Sachen zusammen und Tschüss! So: Hab ich mir nen Zelt gekauft und bin weg. Zwanzig war ich da.**

**Musik 1 Klaus Hoffmann *spirit* Track 8 „Musik der Straße“**

Autorin 3:

Heute ist Reik 49. Er trinkt. Aktuell wohnt er in einem Heim für Wohnungslose der Berliner Stadtmission. Hier finden diejenigen Aufnahme, die runter von der Straße wollen, es aber nicht schaffen, aus ihrem alten Leben auszubrechen. Es gibt strenge Auflagen: Wer randaliert, gewalttätig ist oder nachts nicht nachhause kommt, fliegt raus. Nur 10 % der Gäste in der Notübernachtung wären tatsächlich bereit und in der Lage, Hilfe anzunehmen, erzählt mir deren Leiter. Die Finger dauerhaft vom Alkohol und anderen Drogen zu lassen, einen Entzug zu beginnen, fällt schwer. Weil es bedeutet, sich und das eigene Leben nüchtern anzuschauen, in den Spiegel zu schauen – ohne in den Rausch zu flüchten. Reik schafft das nicht.

**O-Ton 3 Reik**

**OK, es gibt immer Diskrepanzen in so nen Unterkünften - sei es die Stadtmission oder andere Wohnheime: Man muss sich eben versuchen zu verstehen. Ich trinke zwar noch gelegentlich immer noch n bisschen was, aber eben nicht mehr so exzessiv.**

Autorin 4:

Während ich Reik beim Gespräch gegenüber sitze, begreife ich: Es gibt Menschen, die hatten nie wirklich eine Chance.

**O-Ton 4 Reik**

**Wann is n Tag n guter Tag? Wenn ich irgendwie was extrem Positives mal erlebe, weil ich bin eigentlich von Haus aus Pessimist. Schon immer. Und dann, wenn`s eben besser wird, ok. Dann hab ich wenigstens `n Grund mich zu freuen.**

**Musik 2 s.o.**

Autorin 5:

Wie landet man auf der Straße? Manchmal schneller als gedacht. Und ganz offensichtlich kann es jeden treffen. Ansgar zum Beispiel. Er führte ein erfolgreiches Berufsleben. Bis der Druck für ihn zu viel wurde.

**O-Ton 5 Ansgar**

**Es hat sich ne psychische Erkrankung bei mir so zugespitzt, dass ich mich nicht mehr rühren und nicht mehr bewegen konnte und mich auf überhaupt nichts mehr verhalten konnte, Miete nicht gezahlt und alles Mögliche, jau, dass ich dann schließlich aus der Wohnung rausgeflogen bin und auch mich auf die Räumung nicht vorbereiten konnte und so in diesem Übergangshaus der Stadtmission jetzt gelandet bin.**

Autorin 6:

Als ich Ansgar begegne, zitiert er als erstes Berthold Brecht. Er ist belesen. Von seinem bisherigen Leben ist kaum noch etwas übrig. Wie schaut er zurück? Gibt es so etwas wie eine Lehre aus der Vergangenheit?

**O-Ton 6 Ansgar**

**Also ich glaub, das Wichtigste ist, in irgend`ner Form in Kontakt mit anderen Menschen zu treten. Ich glaub, das Tödlichste ist, sich so wie ich, sich einzuigeln, nur noch vor dem Fernseher und im Bett zu liegen und überhaupt nicht mehr an die Außenwelt zu kommen. Und wenn es noch so schwierig ist: Irgendwo nen Ansprechpartner zu suchen – sei es bei ner Behörde oder bei der Kirche oder sonstigen Einrichtungen - irgendwie rauszugehen. Gerade, wenn man es alleine nicht mehr packt und nicht diese Angst, diese Vorstellung hinten im Kopf zu haben: „Ich muss es alleine packen! Ich schäm mich, dass ich soweit gesunken bin, und das geht doch alles gar nicht“- das ist ganz tödlich. Man muss sich n bisschen nackiger machen, bisschen von seinem Stolz abgeben und auf jeden Fall in Kontakt treten mit Menschen.**

Autorin 7:

Heute sei er demütiger geworden, meint Ansgar. Und was er sagt klingt wie eine Absage an unsere Leistungsgesellschaft, die oft so gnadenlos ist:

**O-Ton 7 Ansgar**

**Das Schlimmste, was ich verloren hab, is die Vorstellung, dass ich das alles alleine schaffen kann und wieder auf`n Weg komme und dass ich mein Leben meister. Diese Illusion is mir endgültig abhandengekommen und damit verbunden auch ganz große Aufarbeitung, was in meinem bisherigen Leben alles nicht gelaufen ist. Mit welcher grundsätzlich falschen Haltung teilweise und falschen Grundsätzen ich ins Leben gegangen bin und mein Leben lange geführt habe.**

<b>Musik 3 s.o.</b>
---------------------

Autorin 8:

Auch Frauen landen auf der Straße. Sie fallen dort nur weniger auf. Weil sie oft irgendwo Unterschlupf finden. Nicht selten gegen einen hohen Preis, den sie dafür zahlen müssen. Christine ist Jahrgang 1964. Sie hatte Glück und fand Platz in einem Wohnheim für Wohnungslose. Das Schlimmste für sie:

**O-Ton 8 Christine**

**Ich habe auch noch Tiere, die ich hier nich halten darf, und das macht mir schwer zu schaffen. Ne kleine Hündin und zwei Kater hab ich. Meine Katzen sind bei meiner Freundin und da tingel ich meistens alle zwei Tage los, hol meine Hündin ab und geh dann zu meiner Freundin zu die Katzen, damit ich die überhaupt seh, damit die sich nicht entfremden.**

Autorin 9:

Christine engagiert sich im Wohnheim. Sie hilft im Besuchercafé und in der Notübernachtung. Dort treffe ich auch Abate aus der Mongolei. Er lebt illegal in Deutschland. Auf der Straße. Warum ist er damals weg von zuhause?

**O-Ton 9 Abate**

**Ach, das und dies: Abenteuerlust, Dummheit, neugierig. Das alles zusammen.**

Autorin 10:

Vor allem aber gab es für ihn damals zuhause keine Perspektive: keine Arbeit, keine Ausbildung. Ein Grund dafür, warum er auch heute nicht zurück in seine Heimat will – obwohl er hier auf der Straße lebt:

**O-Ton 10 Abate**

**Ja, ich weiß nicht. Keine Sicherheit da – und hier hat man auch bisschen Sicherheit, denke ich!**

<b>Musik 4 s.o.</b>
---------------------

Autorin 11:

Über eine halbe Million Menschen sind in Deutschland ohne feste Bleibe. Sie leben auf der Straße, in Notunterkünften oder Wohnungslosenheimen. Ihre Dunkelziffer liegt höher. Wir begegnen diesen Menschen fast täglich. Oft sehen wir weg. Nur selten kennen wir ihre Geschichte. Geschichten wie die von Reik, Ansgar, Christine oder Abate. Auch sie haben noch Träume für ihr Leben. Ich hoffe, dass sie eines Tages wahr werden.

**O-Ton 11 Collage**

**Abate**

**Natürlich: Wünsche. Träume, das und dies hab ich schon, aber das hat jeder. Selbst kochen zum Beispiel. Das wäre sehr – es fehlt mir irgendwas. Das ist eine schöne Ding! Zwei, drei Jahre hab ich nicht gekocht und so. Es gibt keine Möglichkeit...**

**Reik**

**Der Kumpel will selber jetzt n kleines Haus kaufen für vier Personen. Und das wollen wir selber dann mit aus und umbauen... Also handwerklich bin ich auch zum Teil mit begabt, zwar nicht alles komplett, was Haus und Hof betrifft, aber einiges kann ich schon, so und das würde ich mir dann auch wünschen, dass es dann jetzt auch die nächsten Jahre über die Bühne geht.**

Christine

Na denn wär ick in der Schweiz bei meiner Tochter und bei meiner Enkelin. Weil über lange Sicht möchte ich dann doch wieder in die Schweiz zu meinem Mädchen. Nen Berufsabschluss brauch ick, damit ich mich in die Schweiz bewerben kann, denn ohne Arbeit lassen die keinen rein, aber det schleift allet, genau wie die Wohnungssuche schleift. Grauenvoll ist det, wenn man denn so auf der Stelle steht und auf andre angewiesen is.

Ansgar

Ich würde viel mutiger sein! Also: Ich würde gerne viel mutiger sein!

Schlussmusik Klaus Hoffmann <i>spirit</i> Track 6 „Etwas“
---